Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 6 (1953-1954)
Heft: 2

Artikel: Über die Filmkritik
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963858

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber die Filmkritik

ZS. Ein unerschöpfliches Thema, über das schon viel Druckerschwärze verbraucht wurde. Dabei ist der Sachverhalt längst abgeklärt, indem die Kritik immer von der Persönlichkeit des Kritikers und seiner grundsätzlichen Einstellung abhängt. Wenn die Aussage eines Films dem Höchsten zuwiderläuft, für das ein Kritiker einsteht, wird er den Film ablehnen, auch wenn dieser noch so hervorragend gestaltet ist. Und umgekehrt wird ein anderer einen Film um seiner Aussage willen gutheißen, auch wenn die Form höchst fragwürdig bleibt. Am meisten aber wird die Auffassung vertreten, daß ein Film ohne Rücksicht auf seinen Inhalt immer zu fördern sei, wenn er sich einer künstlerisch hochwertigen Form bediene. Die meisten ernsthaften Filmzeitschriften der Welt stehen auf diesem Standpunkt, und auch der größte Teil der ernstzunehmenden Filmliteratur ist von Anhängern dieser Richtung geschrieben. Das hat andrerseits zur Folge, daß die Vertreter der großen Weltanschauungen sich unter sich zusammenschließen mußten. Wem das Neue Testament die höchste Richtlinie darstellt, oder wer sich einer endgültig formulierten Glaubenslehre unterwirft, wird auch die Filme in erster Linie daran messen. So entstanden zwangsläufig die reformierten und katholischen Filmorganisationen und -Zeitschriften. Dazu kommt noch die persönliche Veranlagung eines Kritikers. Wer zum Denktypus gehört, wird sich mehr mit der Ideenwelt eines Films beschäftigen, während der Gefühlstypus mehr darauf ausgeht, sich immer wieder neu hinreißen zu lassen usw.

Diese alten Erkenntnisse haben aber keineswegs beruhigend gewirkt, und die Auseinandersetzung über die richtige Art der Filmkritik flammt immer wieder auf. Im Grunde ist jeder überzeugt, daß nur die von ihm vertretene Methode der Filmkritik die richtige sei, und er sucht die andern zu bezweifeln und herabzusetzen. Zwischen Franzosen und Italienern, also zwischen zwei hochstehenden Filmnationen, ist es letzthin wieder zu einem Disput gekommen, der einiges Interesse verdient. Der bekannte italienische Filmologe Aristarco vertrat die Auffassung, daß es zwei Arten kritischer Einstellungen gebe. Einerseits die historische Filmkritik, welche den Prozeß der Entstehung eines Films, die Absichten der Beteiligten, die Voraussetzungen und Komponenten des Werkes verfolgt, besonders auch die Einflüsse benachbarter Filme. Und andrerseits die stilistische Kritik, welche vom Eindruck des Beschauers ausgeht, das fertige Werk analysiert und am guten Geschmack überprüft, es gewissermaßen nochmals neu schafft. Wenn von einem Film gesagt wird, aus welchem Geiste er geschaffen wurde, in welche Zusammenhänge er gehört, wie er richtiger- oder notwendigerweise betrachtet werden müsse, durch welche innern und äußern Voraussetzungen und Vorkommnisse er hergestellt wurde, bleibt noch die ästhetische Kritik. Was sagt der Film? Welche Eindrücke, Emotionen, Reflexionen verursacht er?

Auf französischer Seite wird dagegen sehr scharf zwischen dem «Was» unterschieden, das der Film bringt, und dem «Wie». Für sie ist das Letztere entscheidend, trotzdem zugegeben wird, daß praktisch die Tendenz eines Films stärker beachtet wird als seine künstlerische Form. Denn auch die Kritik enthalte häufig gewisse Tendenzen, und zwar vorwiegend solche politischer Art. Die Absichten eines Films, welches auch immer sie seien, würden jedoch immer durch eine erstklassige Gestaltung veredelt und annehmbar gemacht. Darum müsse der Kritiker genau über die filmischen Mittel und die Voraussetzungen einer guten Gestaltung Bescheid wissen, gleichgültig, auf welchem Standpunkt er immer stehen möge.

Wir halten all dies aus mehrfachen Gründen für unrichtig. Tendenz tritt immer dort zutage, wo etwas Wertvolles nicht mehr individuell gelebt, sondern wo Andersdenkende intolerant angegriffen werden, wobei der Kampf gegen diese schließlich zur Hauptsache wird. Wird das Mittel des Films für einen solchen tendenziösen Zweck benützt, so kann auch die beste Gestaltung den unangenehmen Gesamteindruck nicht verwischen. Man spürt die Genugtuung, das Ressentiment darüber, daß einem Gegner Schaden zugefügt wird, selbst durch die hervorragendste Regieleistung hindurch. Darum ist die Absicht eines Filmes nie gleichgültig, kann nie das ästhetische Moment allein ausschlaggebend sein. Wichtig ist allein, ob der Film echtes, äußerlich und innerlich wahres Leben zwingend gibt. Ob der Zuschauer bei einem Film instinktiv sagen kann: So muß es sein, und nur so kann ein solcher Film sein. Alles andere zählt nur nebenbei.

Kino oder Fernsehen?

ZS. Dieses Thema ist am diesjährigen Festival in Venedig in Fachkreisen unaufhörlich diskutiert worden. Jeder fragte den andern, was er davon halte. Bemerkenswert pessimistisch für das Kino äußerten sich durchwegs die Fachleute aus den angelsächsischen Staaten, und zwar auch die Filmproduzenten. Das Fernsehen ist dort bekanntlich am weitesten fortgeschritten, weshalb sie die größte Erfahrung besitzen. Offiziell wird zwar Optimismus gezeigt, aber im intimeren Gespräch wurden die großen Sorgen, mit denen die Zukunft verhängt ist, nicht mehr verhehlt. Im allgemeinen wird die Auffassung, daß das Kino durch eine Qualitätssteigerung der Filme dauernd gerettet werden könne, nicht geteilt. Das Kino ist von der Straße nicht zu trennen, so wird argumentiert. Um ins Kino zu gelangen, muß man über die Straße gehen, man nimmt Platz in einem hellen, warmen Saal. Es ist eine anonyme Zeremonie, aber eben doch eine. Man schätzt es, daß man unter Leuten ist, man begreift, daß der Kinofilm eine populäre Kunst ist, daß er es sich nicht erlauben kann, die Millionen von Filmbesuchern zugunsten einer kleinen, geistigen Elite zu vernachlässigen. Der Film muß deutlich reden, um verstanden zu werden, er muß auch für simple Gemüter leicht faßbar sein.

Die Situation wird aber ganz anders, wenn man den gleichen Film im Zimmer, allein, neben einer Bibliothek, in der sich Plato, Kant, Rilke befinden, betrachtet. Man kann ihn da nicht mehr mit den gleichen Augen ansehen. Seine Geschichte wird lächerlich, seine Argumentation fadenscheinig, alles wirkt unecht, das primitive Skelett wird sichtbar. Es braucht schon eine gehörige Anstrengung, um an die Millionen einfacher Gemüter zu denken, die er auch befriedigen muß. Das Fernsehen erfordert nicht nur aus technischen Gründen, wegen der Kleinheit der Bildfläche, einen höhern Stil, etwa wie ein Kammerspiel, sondern auch wegen des ganz andern Charakters seiner Verbreitung in der stillen Stube. Es ist dazu berufen, hochwertige Filme zu zeigen, während dem Kino bestenfalls der billige Durchschnitt für einfache Gemüter bleibt, und nicht umgekehrt. Anders als das Kino kann sich das Fernsehen international zusammenschließen und in der gleichen Sekunde Millionen von Empfängern erreichen, die alle bezahlen müssen, selbst wenn sie die Sendung nicht abgenommen haben. Deshalb wird es später über viel mehr Geld als die Filmproduktion verfügen, ohne daß es deren hoch-spekulativen und riskanten Charakter erhält. Es wird immer über stabile Einnahmen verfügen, die sich nicht vermindern, auch wenn ihm einzelne Filme mißraten sollten. Auch wegen dieser Ueberlegenheit auf finanziellem Gebiet steht das Fernsehen auf weite Sicht betrachtet am längern Hebelarm als das Kino. Aus diesen und ähnlichen Gründen wurde dem Kino in Venedig selbst von großen Filmproduzenten keine gute Prognose gestellt.

Aus aller Welt

Film

DEUTSCHLAND.

ZS. In Hamburg wurde ein Kino geschaffen, welches nur Filme von hohem künstlerischen Wert spielen will. Bezeichnenderweise besitzt es nur 25 Plätze und ist das kleinste Kino Deutschlands. —

Der deutsche Regisseur Kurt Engel dreht gegenwärtig nach einem neuen deutschen System, das von Zeiss geschaffen wurde, einen dreidimensionalen Film über den Gardasee. —

EFB. Die deutsche katholische Filmliga hat nach Mitteilung der Düsseldorfer Zentrale zurzeit einen Mitgliederbestand von rund 1,8 Millionen.

Fernsehen

AMERIKA.

Zwischen Film und Fernsehen ist es in Amerika zu einem neuen Vertrag gekommen. Die Fernsehstationen ABC werden Sequenzen aus neuen Filmen bis zum Maximum von einer halben Stunde übertragen. Lieferanten sind die größeren Firmen von Hollywood. Jede von ihnen kann vier Filme aus ihrer Produktion bezeichnen, aus denen Uebertragungsreihen für die Dauer von 13 Wochen zusammengestellt werden dürfen. Die ABC erhält das Monopol für solche Vorführungen, die unter dem Titel «Hollywood-Parade» erfolgen werden. —

Seit einiger Zeit übertragen acht Universitäten Amerikas Vorlesungen über technische, chemische und medizinische Gegenstände sowie über Kunstgeschichte durch das Fernsehen. Die Studenten können diese zu Hause in aller Ruhe verfolgen und gehen nur für Zwischenexamen in die Universität.

ENGLAND.

In London sind Delegierte fast aller europäischen Staaten zusammengetreten, um über den Austausch von Fernsehfilmen und Nachrichten zu beraten.

ITALIEN.

Wie aus vatikanischen Kreisen verlautet, ist man dort der Auffassung, daß das Betrachten einer Messe im Fernsehapparat nicht als Erfüllung der feiertäglichen Pflicht gilt, da dafür die physische Anwesenheit in der Kirche notwendig sei. Gleichzeitig wird aber versichert, daß es trotzdem nützlich sein könne, einer «Telemesse» beizuwohnen. Es bestehe dabei nämlich die Möglichkeit, den Ablauf des Ritus aus unmittelbarer Nähe zu betrachten, was geeignet sei, den Gläubigen eine genauere Kenntnis der Bedeutung der Handlungen zu verschaffen, welche der Priester vornehme.

Radio

SPANIEN.

Wie die norwegische Radiozeitung meldet, beabsichtigt Spanien die Einführung eines «dritten Programms». Es soll wie jenes in England und Italien nur hochwertige Sendungen umfassen.